

Taunus-Anzeiger

Der „Taunus-Anzeiger“ erscheint wöchentlich 2 mal, Mittwochs und Samstags.
Abonnementpreis 85 Pfg. pr. Monat inkl. Botenlohn.

für Friedrichsdorf und Umgegend.

Insertionspreis: Die eine Zeile 10 Pfg. Die drei Zeilen 20 Pfg.
Insertate sind möglichst bis 10 Uhr morgens einzuliefern.

Nr. 35.

Friedrichsdorf i. T., den 2. Mai 1914.

8. Jahrgang

Bekanntmachungen der Stadt Friedrichsdorf

Die öffentliche Fuhrwerkswage ist amtlich geeicht und dem allgemeinen Gebrauch übergeben mit folgendem Viegetarif:

100 kg (tot oder lebend Gewicht) 0,04 M.
Minimaltarif in jedem Falle . . . 0,20 „
Vereidigter Wiegemeister ist der Besitzer der Wage Herr Mechaniker Gustav Gauterin, Bahnstraße 36.
Friedrichsdorf, den 30. April 1914.

Der Bürgermeister.

der Gemeinde Köppern Gemeindevertreter-Sitzung der Gemeinde Köppern i. T.

Die Herren Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats zu Köppern werden zu einer öffentlichen Sitzung auf

Freitag, den 5. Mai d. J., abends 8 1/2 Uhr
auf das Rathaus hiedurch gebührend eingeladen.

Die Berufung erfolgt mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Erlass einer Ordnung über die Erhebung von Gebühren bei Begräbnissen.
 2. Nochmalige Beschlußfassung über die Krankenversicherung der Lehrer und Lehrerinnen.
 3. Erneuter Antrag der Taunus-Quarzitwerke auf Aenderung der Pachtbedingungen.
 4. Antrag des Polizeiführers, des Feldhüters und des Wassergelderhebers auf Gehaltsverhöhung.
- Köppern, den 2. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Mittwoch, den 6. Mai ds. Js., nachmittags 7 Uhr findet am Rathaus dahier eine Besichtigung der hiesigen Mithrasfeuerwehr durch Herrn Kreisbrandmeister Jäger statt, zu welcher alle Mannschaften der Pflichtfeuerwehr erscheinen haben.

Köppern, den 2. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Betreffend die Nachreichung der Maße und Gewichte.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 1. Mai 1908 müssen die dem eichpflichtigen Verkehre dienenden Meßgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmeße, Meßwerkzeuge, Hohlmaße, Gewichte und Wagen unter 3000 kg Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachreichung vorgelegt werden.

Bei der Nachreichung werden die Meßgeräte auf ihre Verkehrsfähigkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel dem Jahreszeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Meßgeräte werden mit kassiertem Stempel dem Eigentümer zurückgegeben, irgend eine Bestrafung tritt hierbei nicht ein.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabriken, Betriebe und Landwirte werden ferner, sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß- und Gewicht verkaufen oder den Verkauf von Leistungen dadurch bestimmen, hiedurch verpflichtet, ihre eichpflichtigen Meßgeräte in den angegebenen Nachreichungstagen zur festgesetzten Zeit geordnet vorzulegen. Ungereinigte Gegenstände werden zurückgewiesen.

Die Einziehung der Eichgebühren und sonstigen Gebühren erfolgt während der Abhaltung des Nachreichungstages durch die Gemeinde der Nachreichungsstelle für den gesamten Nachreichungsbezirk. Die Rückgabe der Gegenstände geschieht nur gegen Erstattung der Eichgebühren.

Wer seine Meßgeräte an den festgesetzten Tagen nicht an der Nachreichungsstelle vorlegt, oder seine Viehstücke nicht rechtzeitig anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt werden und muß dann seine Meßgeräte bei dem königlichen Eichamt in Frankfurt a. M. zur Nachreichung vorlegen bzw. anmelden, wodurch höhere Kosten entstehen.

Nach beendeter Nachreichung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende usw., die von den Nachreichungstagen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend kontrolliert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Gewichts-

ordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichtspolizei zuwiderhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauchbarmachung oder die Einziehung der vorchriftswidrigen Meßgeräte zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Zugleich ersuche ich auch die Landwirte zur Vorlegung ihrer eichpflichtigen Meßgeräte anzuhalten. Nach den neuen Bestimmungen über die polizeilichen Revisionen der Meßgeräte vom 28. Dezember 1912 (Sonderbeilage zu Nr. 7 des Regierungsamtsblattes für 1913) unterliegen die Meßgeräte der Landwirte den regelmäßigen polizeilichen Revisionen, wenn ein regelmäßiger Abfah der Erzeugnisse unter Verwendung von Meßgeräten stattfindet.

In § 12 der Vorschriften über die Erhebung der Eichgebühren vom 11. Dezember 1912 ist angeordnet, daß bei Einziehung der Eichgebühren während der Abhaltung des Nachreichungstages des zur Erteilung von Quittungen über empfangene Gelder berechtigten Beamten und dessen Namensunterschrift auf einem Aushang ersichtlich zu machen sind. Ich ersuche, für die rechtzeitige Vereinhaltung des Aushanges Sorge zu tragen.

Bad Homburg v. d. H., den 5. März 1914.

Der königliche Landrat
v. Marx.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung des Herrn Landrats wird mitgeteilt, daß als Nachreichungstage für Köppern, Donnerstag, 7. und Freitag, 8. Mai festgesetzt worden sind. Die Nachreichung findet in Friedrichsdorf im Gasthaus „Zum Taunus“, Bes. Alex. Ziegenhain, statt. Die eichpflichtigen Gegenstände sind von 9—12 Uhr vormittags dort einzuliefern. Vor der Auslieferung sind die Eichgebühren zu bezahlen. Ein Fuhrwerk wird an beiden Tagen die zu eichenden Gegenstände nach Friedrichsdorf und event. auch wieder zurück bringen. Diejenigen, welche von dieser Einrichtung Gebrauch machen wollen, müssen die Gegenstände in gut gereinigtem Zustande um 8 Uhr vormittags an das Waghäuschen hier bringen.

Köppern, den 2. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Friedrichsdorfer Nachrichten.

Friedrichsdorf, den 2. Mai.

1) Öffentliche Versammlung. Die Fortschrittliche Volkspartei hatte für gestern Abend zu einer Versammlung in den „Löwen“ eingeladen. Nachdem der Vorsitzende des hiesigen Vereins, Herr Eduard Privat, kurz über die Vereinstätigkeit im letzten Jahre berichtet hatte, hielt Herr Parteisekretär E. Bleicher, Frankfurt, den angekündigten Vortrag über „die politische Lage in Reich und Staat“, dem die Anwesenden gespannt folgten und mit lebhaftem Beifall aufnahmen. Nach dem Vortrag wurden noch einige Organisationsfragen besprochen und darauf die Versammlung durch den Vorsitzenden mit Worten des Dankes an den Redner geschlossen.

2) Der Kommunalantrag hat die Pflasterung des Teiles der Hauptstraße von dem Anwesen des Herrn Freyer bis zu dem des Herrn Dah beschlossen. Mit den Arbeiten dürfte demnächst begonnen werden. Die Pflasterung der ganzen Wilhelmstraße wird voraussichtlich 1916 erfolgen.

3) Nachreichung. Wir möchten auch an dieser Stelle nochmals darauf hinweisen, daß es sich für die Interessenten empfehlen dürfte, alle eichpflichtigen Gegenstände zur Nachreichung vorzulegen, um sich vor späteren Unannehmlichkeiten zu schützen.

4) Die Flotte. Eines reichen Lebenswerks gedenkt das Maiheft der „Flotte“ in seinem, dem 70. Geburtstag des Großadmirals von Koester gewidmeten Leitartikel, der im Besonderen an die aufopferungsvolle Tätigkeit des Jubilars um die Erhaltung und Förderung des Flottenvereins erinnert. Eine der Illustrationen gibt die kostbare Chronotafel wieder, auf welcher die heraldische Verehrung dieser großen Vereinigung für ihren Führer zum Ausdruck gebracht wird. Sie und andere wertvolle Gaben sind am 23. April zu Berlin gemeinsam mit dem Hauptverbande Deutscher Flottenvereine im Auslande überreicht worden. Eine weitere war das Ergebnis einer Sammlung im Betrage von 155 000 M. für das Alters- und Invalidenheim des Flottenvereins für Seelente der Kriegsmarine, das gegenwärtig bei Eckenförde-Borby errichtet wird und um dessen Zustandekommen Großadmiral von Koester sich hohe Dienste erworben hat. Weitere Aufsätze des gleichen Heftes behandeln in gemein-

schaftlicher Weise „Die Nautik in der Kriegs- und Handelsmarine“, sowie die „Flüssigen Brennstoffe in der Marine“, zwei Gegenstände, die in neuerer Zeit auch über die Kreise der Seefahrt hinaus Interesse erweckt haben. Ein vierter reich illustrierter Aufsatz beschäftigt sich mit der Donauschiffahrt, die besonders für Süddeutschland von immer größerer Wichtigkeit wird. Der Verfasser lenkt in dankenswerter Weise das Interesse der Leser auch auf jene Zeiten zurück, als nach der kriegerischen Befreiung Ungarns von der Türkenherrschaft durch den Prinzen Eugen von Savoyen, die friedliche Kolonisierung durch süddeutsche Bauern und Handwerker einsetzte, die in dem trefflichen Buche „Der große Schwalbenzug“ von Müller-Guttenbrunn so trefflich geschildert worden ist. Nachrichten aus der Marine und den Flottenvereinen vervollständigen, wie üblich, das Heft.

5) Gartenzäune. Bei der Anlage von Gartenzäunen soll immer auf Nützlichkeit und Schönheit Wert gelegt werden; denn wenn das eine oder andere außer acht gelassen wird, verfehlt die Anlage ihren Zweck. Es fragt sich nun, welche Zäune den hier gestellten Anforderungen am besten entsprechen. Nicht selten gibt man Mauern aus Back- oder Feldsteinen, Holz- und Eisenzäunen den Vorzug. Aber abgesehen davon, daß diese Nachwerke sehr teuer zu stehen kommen, können sie nicht immer als schön bezeichnet werden. Schöne Zäune lassen sich oftmals aus dem billigsten Material herstellen. Drahtzäune, die jetzt überall mode werden, kommen aber auch nicht in Frage; denn ein Drahtzaun sieht weder schön aus noch ist er nützlich. Zwar bietet er Schutz gegen Vieh, aber Menschen können ihn leicht durchbrechen. Die schönsten, nützlichsten und billigsten Zäune bilden die lebenden Hecken; denn sie bieten einen angenehmen Anblick, begünstigen den Vogelschutz, werden bei rationeller Zucht so dicht, daß weder Vieh noch Mensch hindurchdringen kann und schützen bei genügender Höhe auch die Gartenkulturen gegen widrige Winde. Zu den besten Hecken zählen die Weißdorn- und Taxushecken. Letztere wachsen sich mit der Zeit aus zu einer wahren Mauer von herrlicher Schönheit. Aber beide Hecken wachsen sehr langsam. Dagegen kommen Klatien- und andere Hecken sehr schnell fort. Wer also billige, nützliche und schöne Gartenzäune haben will, gebe den Hecken den Vorzug.

Maigruß.

Geborsten ist des Eises Decke,
Vom Frühlingshauch geschmolzen hin,
Nun zeigt sich uns die Silberwelle
Und riefelt spiegelglatt dahin.
Es regt und wegt sich in den Wellen,
Im Fluß und Meer herrscht neues Leben;
Es steigen auf aus ihren Tiefen
Geschöpfe, viel und ohne Zahl.

Die Sonn' erweckt mit ihren Strahlen
Und ruft den kleinsten Wurm hervor,
Die Felder und die Wiesen grünen,
Die Amsel sprüht neu hervor,
Bäum' und Sträucher, die entlaubet
Vom rauhen Herbst- und Winterwetter,
Vom Schnee und Eise zugebedet,
Bedecken sich mit neuen Blättern.

Das Weibchen sproßt als Lieblingsschlingchen
Hervor, blüht auf für Jung und Alt,
Erfüllt mit Wohlgeruch die Rüste,
Anzählige Blumen folgen bald
Und Wald und Flur, die tot geschienen
Hindurch die lange Winterszeit,
Erwachen nun zum neuen Leben
Und schmücken sich im Frühlingskleid.

Die Schwalbe kehrt als Frühlingsbote
Zurück zum heimatlichen Nest,
Der Klapperstorch nebst seinem Weibchen,
Die Wachtel, Nachtigall und Finken
Und alle die noch Süden zogen,
Wo sie den Winter durch verweilt,
Der schöne Frühling lud sie wieder
Zurück, zur lieben Heimat ein.

Der Ruckuck läßt im nahen Walde
Zum Gruß den alten Ruf erschallen,
Der Lärcher kirt sein sprödes Ländchen,
Hoch in die Luft schwenkt sich der Falke,
Die Lerche steigt empor und singt,
Es schlägt die Nachtigall im Haine
Und die gesiederten Säng' all!
Die stimmen fröhlich mit ihr ein.

Es liebet Alles sich und paaret,
Ja selbst das kleinste Würmlein,
Das tief in finst'rer Erde kriecht,
Auch bei ihm kehrt neues Leben ein.
Und Alt und Jung tun sich erfreuen,
An Frühlings-Pracht und Herrlichkeit.
Ach, wenn du immer grün'ig und blütest
Goldene Frühlings-, Jugendzeit!

J. G. W. zu Seulberg.

Turbinenkreuzer.

Die dringend notwendige Vermehrung unseres Kreuzermaterials geht nur langsam von statten. Nachdem im Jahre 1909 drei und im Jahre 1911 vier kleine Kreuzer den Stapel verlassen hatten, brachte das Jahr 1912 nur zwei, und das verfloßene Jahr nur einen einzigen Kreuzer dieser Gattung unserer Flotte als Zuwachs. In diesem Jahr soll als erster kleiner Kreuzer „Erfag Irene“ ablaufen. Der neue Kreuzer hat am 25. April auf der Werft der Aktiengesellschaft Weser zu Gröpelingen bei Bremen den Stapel verlassen und war bei dieser Gelegenheit auf den Namen einer süddeutschen Stadt getauft worden. Bisher zählte die deutsche Marine 24 kleine Kreuzer, welche die Namen von historisch bedeutungsvollen Städten tragen. „Erfag Irene“ wird der 25. sein und der 15., der vermittels Turbinen betrieben wird.

Rundschau.

Deutschland.

1. Besoldungsgefeß. Wie die Sache nun ausgeht, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen, aber eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Mehrheit des Reichstages unter diesem Druck nachgeben und für die Regierungsvorlage stimmen wird.

2. Untersuchung des kaufmännischen Mittelstandes. Die Reichsregierung wird in Erfüllung einer im Reichstag gegebenen Zusage eine Enquete über die Verhältnisse des kaufmännischen Mittelstandes veranstalten. Um eine Verständigung über den Umfang der Enquete und die Gebiete, auf die sie sich erstrecken soll, herbeizuführen, wird zunächst im Sommer eine Konferenz mit Sachverständigen aus den Kreisen des Kleinhandels und Parlamentariern unter Beteiligung von Vertretern der Reichsressorts abgehalten werden.

3. Zurückgestellt. Zu den Vorlagen, die unter keinen Umständen vor Pfingsten zur Beratung im Plenum kommen sollen, vielmehr je nachdem, ob der Reichstag vertagt oder geschlossen wird, entweder erst im Herbst oder gar nicht mehr zur Verabschiedung kommen können, gehören, wie man vernimmt, u. a. die Haupteisenbahnelle, die Sonntagsruhenovelle und vor allem das Petroleummonopol.

4. Der schnellste Kreuzer. Der bisher im Probefahrtsverhältnis stehende Kreuzer „Kostad“ hatte sich mit einer erreichten mittleren Höchstleistung von 28,51 Seemeilen in der Stunde bereits als schnellster Turbinenkreuzer der Städte-Klasse erwiesen. Jetzt ist es dem Schiff geglückt, nachdem eine Schraubensteigerung stattgefunden hat, diesen aufgestellten Schnelligkeitsrekord selbst zu übertreffen, indem das Schiff einen neuen Rekord von 29,21 Seemeilen in der Stunde als mittlere Höchstleistung aufstellte.

5. Rüstungskommission. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Kommission erst im Herbst zu einer neuen Sitzung zusammentreten, da es nicht wahrscheinlich ist, daß während der Sommerpause eine Sitzung anberaumt wird.

6. Frauenberuf. Dem künftigen Fräulein Ingenieur eröffnen sich günstige Studienmöglichkeiten durch die neuen, mit Beginn des Sommersemesters in Kraft tretenden Bestimmungen des Herzogt. Inhabitschen Regierung bezüglich der Zulassung von Damen zum ordentlichen Studium und zu den vorgeschriebenen Prüfungen am Friedrichs-Polytechnikum zu Rötten. Diese lauten dahin, daß Frauen fortan zum ordentlichen Studium am Städtischen Friedrichs-Polytechnikum unter den im Statut und in der Prüfungsordnung vorgeschriebenen Bedingungen zugelassen werden, falls sie die Reife für die Obersekunda eines Gymnasiums oder Oberrealschule nachweisen oder sich im Besitze des Schulzeugnisses eines Gymnasiums bzw. einer anderen gleichartigen höheren Mädchenschule mit zehnjährigem Lehrkursus befinden. Die Vorbedingung für Zulassung zur Ingenieur-Hauptprüfung bildet neben den für männliche Studierende geltenden sonstigen Voraussetzungen eine zweijährige Praxis. Doch kann der Besuch einer Frauenschule

bis zur Höchstgrenze eines Jahres auf diese Zeit angerechnet werden. Bewerber sich Damen, die eine den Frauen-schulen ähnlich gestaltete Bildungsanstalt besucht haben, um Zulassung zur Ingenieur-Hauptprüfung, so ist über eine etwaige Anrechnung dieser Zeit auf die zweijährige Praxis die Entscheidung der Regierung von Fall zu Fall einzuholen.

7. Denkschrift über den Geburtenrückgang. Eine Denkschrift über die Ursachen des Geburtenrückganges ist fertiggestellt und wird voraussichtlich im nächsten Monat dem Parlament zur Kenntnisnahme zugehen. Die umfangreiche Denkschrift soll einer besonderen Kommission von Sachverständigen überwiesen werden.

8. Schutz des menschlichen Lebens auf See. Auf eine kurze Anfrage erwiderte die Regierung dem Reichstag, daß nach Artikel 57,3 des internationalen Vertrags zum Schutz des menschlichen Lebens auf See die Sicherheitszertifikate von den Beamten des Staates auszustellen sind, dem das Schiff angehört, oder von anderen Personen, die kraft eines Auftrags dieses Staates handeln.

Europa.

9. Schweiz. Obwohl noch keine Mitteilung erfolgt ist, berichtet man, die Kommission werde die Anschaffung zweier Typen vorschlagen, nämlich des deutschen Zwei-



Premierminister Asquith
der neue Kriegsminister

Die Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett haben dazu geführt, daß der bisherige Premierminister Sir Asquith das Portfeuille des Krieges übernommen hat, weil er glaubt, durch seine Person die Differenzen im Kabinett ausgleichen zu können.

10. beider Schneider für Ausflüge auf große Entfernungen und des französischen Eindeckers Meriot für kleine Entfernungen.

11. Frankreich. Unter den Häftlingen der Strafkompagnie zu Aniane bei Montpellier brach eine Meuterei aus. 24 derselben sind entwichen und verbreiten durch ihre Missetaten Schrecken unter den Landbewohnern. Gendarmen und bewaffnete Bauern machen Jagd auf die Meuterer, die sich in die Wälder geflüchtet haben.

12. Italien. Nach einer Meldung sei Italien entschlossen, gegen einen etwaigen Austausch des Dodekanesos gegen Chios und Mytilene sein Veto einzulegen.

13. Rußland. Aus Regierungskreisen wird bestätigt, daß Deutschland gegen den Zoll auf nach Finnland zu exportierendes Mehl Protest erhoben hat. Diese Angelegenheit dürfte demnächst den Ministerrat beschäftigen, jedoch ist ein Erfolg des Protestes nicht wahrscheinlich.

14. Rußland. Im Ministerium für Volksaufklärung fand eine Konferenz verschiedener Ressortvertreter zur Beratung der jüdischen Schulfrage statt. Dabei wurde beschlossen, die Gründung besonderer jüdischer Mittelschulen in den Ansiedlungsorten der Juden, die über 100.000 Einwohner und eine starke jüdische Bevölkerung haben, zuzulassen. Durch solche jüdischen Mittelschulen, d. h. also Gymnasien und Realschulen, würden die russischen Mittel-

schulen entlastet werden. Der Unterricht muß in russischer Sprache erfolgen. Andersgläubigen Schülern ist der Eintritt in die jüdischen Schulen nicht gestattet.

15. Spanien. Der Ministerrat bewilligte eine halbe Million Peseten für den im September hier stattfindenden Postkongress; ferner beriet er über geeignete Maßnahmen um dem angelegten Streik der Seeleute, der die gesamte Schifffahrt lahmzulegen droht, vorzubeugen.

16. Griechenland. 7000 aus Thrazien ausgewiesene Griechen sind in Saloniki angekommen. Türkische Banden treiben die griechischen Bewohner Thraziens zur Willigung der türkischen Behörden in die Flucht und zwingen sie, ihr Vieh zu Schleuderpreisen zu verkaufen.

Asien.

17. China. Die Versammlung, die kürzlich mit der Umarbeitung der provisorischen Verfassung beauftragt wurde, hat endlich die abgeänderte Verfassung angenommen.

18. Die Tätigkeit der Regierungstruppen ist insofern erfolgreich gewesen, als sie den „Weißen Wolf“ gezwungen haben, sich in die Gebiete zurückzuziehen und seine Anhänger in kleine Banden aufzulösen.

Amerika.

19. Ver. Staaten. Präsident Wilson hat die Präsidenten der Arbeiterverbände der Kentucky- und Alabama-Grube aufgefordert, sofort zu einer Beratung über den Ausstand in den Gruben Colorados nach Washington zu kommen.

20. Einwohnerzahl der Union. Nach dem Bericht des Zensusbureaus haben die Vereinigten Staaten 98 Millionen Einwohner, mit ihren ausländischen Besitzungen 109 Millionen.

Aus aller Welt.

21. Berlin. In Wilmsdorf erkrankten der Vätermeister Struß, seine Frau, zwei Gefellen und eine Nichte des Vätermeisters unter Vergiftungserscheinungen vermutlich nach dem Genuß von Schabesfleisch.

22. Kairo. In dem Dorfe Rahet Koteib Abiar in Ägypten sind bei einer Feuersbrunst 127 Häuser eingestürzt worden.

Gerichtssaal.

23. Rekord. Der bekannte Verbrecher Deynreuther in seinen 126 Jahren Zuchthaus und 31 Jahren Gefängnis beschäftigte wieder einmal das Reichsgericht. Der Angeklagte Stanislaus Deynreuther, früher Theater-Garderobe oder, wie er sich selbst nennt, „Schauspieler“, hatte in einigen Jahren in den verschiedensten Städten Deutschlands Diebstähle, Legisationsdiebstähle und mit diesen in Verbindung Urkundenfälschungen begangen, so daß er sich in vielen Landgerichten zu verantworten hatte, von denen er denn nach und nach die stattliche Summe von 126 Jahren Zuchthaus und 31 Jahren Gefängnis erhielt, die zu der gesetzlich nur zulässigen Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus zusammengezogen worden sind. Obwohl der Angeklagte diese Strafe bereits seit Jahren verbüßt, weiß es es dennoch dahin zu bringen, von Zeit zu Zeit die engsten Zuchthausmauern verlassen zu dürfen, indem er sich immer neuer Straftaten bezichtigt, die natürlich zur Aburteilung gelangen müssen, zu welchem Zwecke er dann nach dem betreffenden Landgericht transportiert wird. Und wenn er dann zu einer neuen Strafe verurteilt worden ist, wie der schlaue Fuchs wohl weiß, an der ihm bereits auferlegten 15jährigen Zuchthausstrafe nichts ändert, beruhigt er sich bei solchen Urteilen nicht, sondern macht von der Rechte, Revision einzulegen, Gebrauch, so daß sich schließlich auch das Reichsgericht immer wieder mit ihm beschäftigen muß. In dem letzten Falle handelte es sich um ein Urteil des Landgerichtes Kiel, das den Angeklagten am 5. Januar ds. Js. wegen einfachen Diebstahls im Rückfall und wegen fahrlässigen Betrugs zu einem Jahre 5 Monaten Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt hat. Die von dem Angeklagten auch gegen diese

Nachbarn.

11.

„Der Herr ist tot! Kein Mensch war bei ihm!“ kreischt die Eintretende.

Thord stößt eine Schwärzung aus, die anderen werden still und ernst.

Der Jubel hat ein Ende, und Mutter und Tochter sind plötzlich nüchtern geworden.

Frau Mathiesen wußte die Rolle der trauernden Witwe vorzüglich zu spielen.

„Sie muß doch viel von ihrem Mann gehalten haben,“ sagte manch einer in Arendrup.

Und zu diesen Leichtgläubigen zählte auch Hans Vindrichsen mit seinem harmlosen Gemüt. Hermine verspürte in der Tat etwas von Reue, besonders als Doktor Schröder ihr am Tage nach der toten Nacht recht scharf ins Gesicht geredet und ihr geradeaus gesagt, eine so gefühllose Person, wie sie, wäre des Mannes unwürdig, den sie in ihre Reize gelockt. Grob war der alte Doktor, sehr grob. Er pflegte nie ein Wort vor den Mund zu nehmen. Er hatte deshalb manche Feinde.

Mit ihrer Mutter geriet Hermine schon am Begräbnistage heftig in Streit, als dieselbe verlangte, daß die Hochzeit wenigstens noch bis zum nächsten Sommer aufgeschoben werden müßte. Allein konnte sie die Wirtschaft nicht leiten. Hans hätte keine Lust, dieselbe zu übernehmen, wäre auch nicht der Mann dazu, also bliebe nichts anderes übrig, als zu verkaufen. Aber das ginge nicht so Hals über Kopf.

Da müßte erst noch viel geregelt und geordnet werden. Und diesmal setzte die Mutter ihren Willen durch, freilich erst nach erbittertem Kampf, und als sie mit heiligsten Eiden geschworen, daß sie sich, wenn Hermine das Haus verlasse, sofort selber wieder verheiraten würde, der bitteren Notwendigkeit gehorchend.

Hans war einsichtsvoll genug, seiner zukünftigen Schwiegermutter recht zu geben.

Niemand war über diese Aenderung glücklicher als Ewald und seine Lorenzen, seine wahren Freunde. So bliebe ihm wenigstens Bedenken, er könnte seine Braut erst gründlich kennen lernen, sagten sie sich.

Einer freute sich außer den beiden Geschwistern vom Moorhof noch königlich darüber, daß an die Hochzeit vorläufig nicht gedacht werden konnte.

Sein ganzes Sinnen und Trachten ging ja darauf, dieselbe überhaupt zu vereiteln und selber dieses heißbegehrte Mädchen zu gewinnen. Der Mann war Müller Thord.

Ja, in seiner Brust loderte das Feuer wilder Leidenschaft. Er liebte Hermine, er begehrte sie mit der ganzen Macht und Gewalt eines sinnlichen Herzens. Und wie ihm in seinem bewegten Leben noch alles geglückt war, so hoffte er zuversichtlich, würde ihm auch dieses Vorhaben gelingen. Thord war seinem Neffen nach kein häßlicher Mann.

Sein Haar begann sich bereits grau zu färben, trotzdem er noch nicht vierzig Jahre zählte, so steckte in seinem elastischen Körper doch noch Jugendkraft und Jugendleidenschaft genug. Groß, schlank und elegant, von energiegelassen, interessanten Gesichtszügen, wie er war, konnte er sich rühmen, schon manches Mädchenherz erobert zu haben. Nur seine Augen konnten nicht für schön gelten. Schwer

bestimmbar wie ihre Farbe war auch, was aus ihnen sprach. Nichts Treuerhitziges, Wahres, Gutes lag darin, vielmehr etwas Baurndes, Verschlagenes, Boshaftes und was sonst noch alles. Freilich läuschte die glatte Junge den oberflächlichen Beobachter hinweg.

Der Einzige hier in der Gegend, der sich nicht hat täuschen lassen, war Ewald Lorenzen, dieser schlichte Mann, mit der Denkerstirn und den vielen Ideen tief drinnen in derselben unter all den Sorgen des Alltags.

Thords Schurkenreich.

Am 1. Dezember kam Thord auf den Moorhof, ruhig und gebieterisch, als wäre er unumschränkter Herr über grüne Wälder und Sohn Lorenzen sehr kühl und froh, wie es zum Januar mit den Zinsen würde.

„Gottlob, wir werden das Geld beieinander haben,“ sagte der Vater, in einem tiefen Seufzer.

„Der Händler bot mir einen guten Preis für die beiden fetten Schweine. Außerdem sind noch drei kleine da, die ich auf dem Weihnachtsmarkt verkaufen will.“

„Na, sonst wäre es auch schief gegangen. Brauche nämlich das Geld sehr notwendig. Zeigt mir die Schweine mal.“

Der alte Lorenzen führte ihn in den Stall, und Ewald ging misshütig an seine Arbeit. Wenn er diesen Menschen nur von ferne sah, dann gähnte und kochte es in ihm, sollte ihm die Galle übergehen.

Er haßte Thord, trotzdem er ritterlich dagegen gekämpft. — Wie der schlichte Moorbauer da gebengelt, nach dem in seinem zerklüfteten blauen Flausrock, die mühtigen Holzschuhe an den Füßen, hinter dem stolzen Herberhschritt, da ballte Ewald, der das ansah, die Fäuste und sagte wieder einmal laut vor sich hin:

rußische der...
ine holl...
findende...
afregeln...
Gesamte...

Kleine Chronik.

Lungenkranke nach Südwest. Das Komitee zur Unterstützung Lungenkranke nach Deutsch-Südwestafrika hat einen Preis von 3000 Mark ausgesetzt für die beste Beantwortung der Frage: „Welche Bedeutung hat das Klima von Deutsch-Südwestafrika für Tuberkulose?“ An dem Wettbewerb dürfen sich nur deutsche Ärzte aus Deutsch-Südwestafrika oder solche, welche in der Kolonie vorübergehend tätig gewesen sind, beteiligen. Die Arbeiter müssen bis zum 1. April 1915 an Ministerialdirektor Dr. Kirchner eingereicht werden.

Fischräuber. Das Fischereischiff „E. 61“ brachte im Paltrum den englischen Fischdampfer „Sunglond“ aus Simsbay beim unerlaubten Fischen innerhalb der Fischereigrenze auf.

Schlafkrankheit in Neu-Kamerun. Es stellte sich heraus, daß nach der Aussage von Männern, die das Gebiet aus eigener Anschauung kürzlich kennen gelernt haben, die Schlafkrankheit keineswegs so gefährlich auftritt, wie behauptet wird.

Englisches. Die Unionisten haben erfahren, daß die Offiziere der Regimenter, die Befehl erhielten, nach Ulster zu gehen, die Bedingungen zu erfahren verlangten, unter denen sie dort Dienst zu leisten haben würden. Sie weigerten sich absolut, kriegerische Schritte dort zu unternehmen. Man erklärte ihnen, daß nichts geschehen solle, als die Ulsterfreiwilligen reizen könnte und daß alles schließlich bleiben würde, so lange die Freiwilligen nicht aufhören feuern. Die Regimenter sind bisher noch nicht abgezogen.



Gordon-Bennett

Ein bekannter amerikanischer Sportsmann.

Selten. Ein seltsames Stück hat sich die Gemahlin in letzter Zeit viel genannten amerikanischen Gesandten Mexiko D'Shaughnessy geleistet. Die Dame verfügte nach der genügend Kaltblütigkeit, um in der Zeit, in der ihre Verwandten mit den Mexikanern Schiffe wechselten, in aller Ruhe an der Hochzeit des Sohnes des Präsidenten teilzunehmen, die mit großem Pomp in diesen Tagen in Mexiko begangen wurde, teilzunehmen. Die Sache ist um so bemerkenswerter, als Frau D'Shaughnessy kein Bedenken trug, die einzige Dame des diplomatischen Korps in dem Hochzeitszuge mitzumarschieren, und zwar am Arme des Obersten in Uniform, der seinen Armer über die Auszeichnung, die ihm zu teil geworden, nur schwer unterdrücken konnte. Während der Trauung nahm die Frau des amerikanischen Gesandten ostentativ an der Seite von Frau Huerta Platz. Diese echt amerikanische Gleichgültigkeit findet in Mexiko kein Verständnis und hat zu Erörterungen Anlaß gegeben.

„Ein Schurke ist das! O könnte ich ihn hier einmal mit meinen Händen packen!“ Diesmal hörte Thor das nicht, was seine Stille, die da eifrig das Milchgeschirr schauerte, verriet.

„Ewald, beherrsche dich, sonst gibt es noch einmal Unglück!“ sprach sie.

„Ach, sagte ich etwas? Hast recht! Der da zu richten, wohnt über uns!“

Damit ergriß er die Dungforke und arbeitete weiter. Thor hatte in den Ställen an allem etwas auszuüben. Da war zu wenig Raum, da zu wenig Licht, dort der Trog zu hoch und dort zu niedrig.

„Alles ist verbannt, alles ist unmodern und unpraktisch angelegt!“ murmelte er. Nur die beiden Ferkel schienen ihm zu gefallen, denn er betrachtete sie lange und sprach ihnen mit dem Stock über die Vorposten, als wollte er sie ermahnen.

Das sah Lorenzen mit stiller Freude, denn er war auf die bescheidenen Erfolge seiner Viehzucht, und das war der letzte Stolz, der bei ihm übrig geblieben.

Auf dem Moorhof war es still geworden. Ein dichter Nebel lag wieder auf der Heide, und die Nacht war stockdunkel. Da verließ Thor sein Haus und schlich, die Büsche der Schulter, hinaus in die Dunkelheit. Seine Gedanken, Knechte und Mägde schliefen, niemand sah ihn. Heute hatte er seine Schritte nicht zur Gastwirtschaft, sondern auf den Moorhof.

Einen nichtswürdigen, teuflischen Plan hatte er nämlich gefaßt. Wie er heute Mittag zu Lorenzen gegangen war, da glaubte er, der würde wieder keine Aussicht haben, die Zinsen rechtzeitig bezahlen zu können. Dann wollte

gegeben, die für Frau D'Shaughnessy nicht den schmelzhaft sind.

Vermischtes.

In der Brutzeit der Vögel hatte man nicht nur die Kagen, sondern auch die Kinder von den Nestern fern. Die Vögel dürfen im Brüten nicht gestört werden, und die Nester müssen unberührt bleiben. Von den Kagen ist zu sagen, daß diese zwar die natürlichen Feinde der Vögel sind; aber das gibt dem Menschen noch kein Recht, gegen sie unmensächlich vorzugehen, zum Beispiel in Schnappfallen ihnen die Beinchen zu zerbrechen, und die Tiere stundenlang eingeklemmt liegen zu lassen. Eine ordentliche Peitsche und tüchtige Wasserprüher helfen schon viel, wenigstens bei Tage. Allerdings bei Nacht sind die Vögel nester gegen die umherstreifenden Kagen schutzlos, wenn man nicht Dornzäun oder Blechschellkränze um die Baumstämme herumlegen kann, was freilich nur die Hochbrüter zu sichern vermag. Hier muß noch die Gesehgebung eingreifen und das Jüdel an Kagen einschränken, indem sie die Mitte zwischen Vogelschutz und Kagenschutz zu treffen sucht; denn unzweifelhaft sind die Kagen als Mäusefänger auch nützlich.

Wie viel Fische leben im Meere? Wir meinen natürlich nicht, wie groß die Zahl der Fischindividuen ist, sondern einfach, wie groß die Zahl der Fischarten ist. Die meisten Menschen begnügen sich allerdings damit, den Rheinlaich in Mahonaise, den Aal in Gelee, die Sardine in Öl, die Schleie mit Butter, den Hering mariniert, die Sprotte geräuchert, den Karpfen polnisch usw. — oder alles in allem etwa ein bis zwei Fischarten zu kennen. Der alte römische Naturgeschichtsschreiber Plinius hatte es durch seinen Sammeltrieb dahin gebracht, daß ihm 94 Fischspezies bekannt waren. Der große schwedische Naturforscher Linne, der im vorigen Jahrhundert lebte, und der die umfassendste Naturkenntnis seiner Zeit repräsentiert, bezifferte die Zahl der bekannten Fischarten auf 478, so daß also die 17 Jahrhunderte, die zwischen Plinius dem Älteren und Linne liegen, zu den alten noch nicht ganz 300 neue Arten kennen gelernt hatten. Demgegenüber muß es erstaunlich genannt werden, was während unseres Jahrhunderts in der Fischkunde erreicht worden ist. Die Fahrten der Expeditionschiffe zur Untersuchung der Meere und die Forschungen haben die Zahl der uns bekannten Fischarten auf etwa 13 000 vermehrt.

Austern. Für die Tafel Friedrich Wilhelms I. von Preußen war eines Tages ein Faß mit Austern angekommen, doch der Preis von 10 Talern erschien dem Könige, dessen Sparsamkeit sprichwörtlich war, etwas zu hoch. Doch sie waren nun einmal da und sollten an der Abendtafel verzehrt werden. Kurz bevor man sich zu Tische begab, fragte der König einen Offizier, der sich seiner besonderen Gunst erfreute, den Obersten von Kleist, ob die Austern wohl auch recht schön und frisch sein möchten. „O, sie sind vorzüglich“, lautete die Antwort. „Ja, woher wissen Sie denn das?“ fragte Friedrich Wilhelm erstaunt. „Ich bin gerade dazu gekommen, wie die Austernschüssel für die Tafel hergerichtet wurden, und da habe ich sogleich eine gefolgt.“ Der König, der die Lusternheit des Obersten anscheinend beobachtet hatte, war froh, den geeigneten Vorwand gefunden zu haben und rief lachend: „So, wer eine Auster gegessen hat, der mag sie alle essen und mir dafür das Geld geben, welches sie gekostet haben.“ Kleist war einverstanden, und die Austern wurden ihm noch am selben Tage ins Haus geschickt; er mußte jedoch sofort die zehn Taler erlegen.

Vorschule für die Ehe. Um dem in der Männerwelt häufig peinlich empfundenen Uebelstand abzuwehren, daß die jungen Damen von heute keine Ahnung von den idealen Pflichten der Ehe haben, ist man in Amerika auf den Gedanken gekommen, Vorschulen für die Ehe einzurichten. Die erste derartige Schule für Bräute ist in Illinois in Amerika im Entstehen begriffen. Als Schülerinnen werden nur solche jungen Damen zugelassen, die nachweisen können, daß sie verlobt sind. Die jungen Mädchen erhalten Vorträge vielseitigster Art, zum Beispiel wie ein harmo-

nisches Zusammenleben in idealster Form möglich ist, wie die Charaktere, Temperamente, Berufsarbeiten der Männer zu beurteilen sind, was sie in materieller Beziehung für Rechte und Pflichten haben, wobei auch die wirtschaftliche Sparsamkeit und die Luxusansprüche der verheirateten Frau zur Erörterung gelangen; ferner Belehrung über Gesundheitspflege, Kindererziehung und Kindererziehung, Behandlung der Dienstboten, Rechtsfragen, Vermögensverwaltung und vieles andere. Auch für einen besonderen hauswirtschaftlichen Unterricht ist gesorgt, damit sich die jungen Mädchen in allem ausbilden können, was eine glückliche Ehe gewährleistet. Wenn sich diese Schule bewährt, so sollen binnen kurzem in allen Teilen der Vereinigten Staaten gleiche Institute errichtet werden; denn nicht nur in Illinois beklagen sich die Männer darüber, daß es den jungen Damen selbst anbetrifft, so sind sie mit dem Prinzip eines solchen Unterrichts, wie bis jetzt verlautet, durchaus einverstanden, und es haben sich schon heute eine ganze Reihe von heiratslustigen jungen Mädchen vorgenommen, in die Schule einzutreten, wenn sie die Voraussetzung dazu, nämlich verlobt zu sein, erfüllen können. Die jungen Damen behaupten allerdings, daß es nicht mehr als recht und billig sei, solche Schulen auch für die — Männer einzurichten; denn auch bei diesen herrsche über die Pflichten der Ehe oft große Unklarheit, und ein bedenklicher Mangel an Kenntnissen. Ohne Zweifel!

Vase des Wandjuchfürsten. Ama-wang, der große Wandjuchfürst, war ein Mann von eigenartigem Charakter, der im 17. Jahrhundert lange Jahre an der Spitze der chinesischen Regierung stand. In Ama-wangs Besitz befanden sich zehn kostbare Porzellanvasen. Als einer seiner Offiziere einmal aus Unbedachtbarkeit eine dieser Vasen zerbrechen ließ, setzte Ama-wang auf das Zerbrechen Stücke die Todesstrafe — eine Maßregel, die um ihrer Härte willen von Ama-wangs Gattin mißbilligt wurde. Um ihm die Augen für das Unrichtige seiner Handlungsweise zu öffnen, zerbrach sie eines Tages selbst eine der herrlichen Vasen und ließ dem Gemahl das Geschehene melden. Als Ama-wang nun den Täter zu sehen verlangte, war es sein eigenes Weib, das gefesselt ihm vorgeführt wurde. Sofort befahl er die Entfesselung. Seine Gattin aber sprach: „Wer Gesehe gibt, übe sie, oder sie sind ein Spielball in des Mächtigen Hand.“ Und als er nichts zu erwidern wußte, fuhr sie fort: „Willst du das Gesehe vollziehen, was wird man von dir sagen, daß du ein Menschenleben aufopferst? Es nicht vollziehen? So übertrittst du deine Gesehe als erster selbst! Es aufheben? Welcher Unbestand? Kurz, wie du dich auch entschließen magst, ist es nicht unwürdig eines Mannes, der das Weltall regieren will.“ Aber Ama-wang — als Mann der Tat — ließ sich auf kein launisches Philosophieren über diesen heißen Gegenstand ein, sondern schaffte ihm flugs aus der Welt, indem er sich die acht noch vorhandenen Vasen kommen ließ und sie sofort eigenhändig zerbrach.

Haas und Hof.

Drollig. Ein Episdähen wird aus Ravenna berichtet: Sollte da ein junges Paar standesamtlich und honett getraut werden; er hatte „bereits“ ein Alter von 23 Jahren, sie zählte 19 Lenze. Der Standesbeamte ließ das Paar und seine Trauzeugen hereinrufen, und erst jetzt fiel der Braut auf, daß ihr Bräutigam eine merkwürdig schwanke Haltung im buchstäblichen Sinne an den Tag legte. Der junge Mann hatte den ersten Schritt nicht ohne eine kleine Magenstärkung unternehmen wollen, und mit Petribnis stellte die Nase der Braut fest, daß er weniger nach Nagelöcken, als nach ... Kognak und ähnlichen Stärkungsmitteln duftete. Diese Feststellung wirkte auf das Mädchen derart, daß es sich voller Abscheu rümpfte, und alsbald sprach der darunter befindliche Mund die Worte des Jorues: „Rein! Einen Trunkenbold heirate ich nicht!“ Sprach und ließ ihn vor dem Standesbeamten stehen, indem sie pflichtschuldigst ihr weißes Batisttuchlein an die feuchten Augenlider führte. Ihr nach stürzten die Verwandten und die Trauzeugen, und schließlich folgte als letzter, mühsam nach Fassung ringend, in edlen Zickzacklinien, der Bräutigam.

mit dem gewohnten Freudengequie empfangen. Sie hörte nur, soweit sie überhaupt zu hören vermochte, ein Gurren und Mäkeln, als wäre wieder die Seuche ausgebrochen. Die Schweine konnten doch nicht schon gefättigt sein? Der Eimer mit dem Durcheinander von Kartoffelschalen, saurer Milch, Rüben und anderem war leer. Sollte Stine denn schon gefüttert haben? Eben trat dieselbe mit dem Milcheimer herein.

„O Gott im Himmel, was ist das? Die Schweine sind ja krank!“ ruft die sofort aus, mit ihren scharfen Ohren die eigentümlichen Laute, das Mäkeln und Stöhnen sofort hörend. Wahrhaftig, jetzt sehen sie beim Schein der Laterne die beiden Schweine langausgestreckt daliegen, vergebens versuchend, sich aufzurichten. Die drei kleinen, die zum Weihnachtsmarkt einen guten Preis bringen sollten, wankten im Kreise umher, knickten mit den Beinen ein und fielen nach wenigen Schritten um.

„Die sind vergiftet!“ kreischt Großmutter, ihre mageren Hände über dem Kopf zusammenschlagend. „Das haben die Jäger getan, die heute hier durchzogen!“

„Ich laufe sofort zum Stadthof, Hinrichsen hat ein Doktorbuch. Vielleicht kann er helfen!“ Damit stürzte Stine auch schon davon, in den kalten, nassen Morgen hinaus.

Ewald und der alte Lorenzen standen saßungslos da, sahen einander nur an und fanden keine Worte. Dieses neue Unglück schien sie beide gelähmt zu haben.

„Das ist der Todesstoß!“ rief Ewald schließlich, während Großmutter ihre Lieblinge streichelte und allerlei Versuche anstellte, sie wieder zu beleben.

(Fortsetzung folgt.)

*** Wetterregeln für Mai.** In einer auswärtigen Zeitung ist uns die Auffindung einiger Wetterregeln für den Mai gelungen, von denen wir ausnahmsweise garantieren können, daß sie stets zutreffen und die wir deshalb nachstehend unverfälscht folgen lassen. Sie lauten: Wenn im Mai zwei Esel schreien, — machen sie Standal zu zwei'n, — steht und schreist du auch dabei, — sind's nach Adam Riese drei. — Dumm ist der, den es verdrießt, — wenn im Mai der Salat schießt; — treiben wir nicht gleiche Poffen? — Auch der Mensch ist oft verdorren! — Klopft der Regen an die Scheiben, — rot ich dir zuhaus zu bleiben. — Ist der Himmel noch so heiter, — steck' auf's Dach 'nen Blyableiter, — denn oft schon nach einer Nacht — kommt der Zeitpunkt, wo es kracht. — Jetzt noch kriegt manch' frost'ger Frihe, — 'ne verliebte Nasenspihe. — Nicht nur Bäume, auch die Pferde — schlagen aus auf dieser Erde, — und nicht Pferde nur allein, — auch die Blitze schlagen ein. — Wenn am Vechten Schnee noch fällt, staunt gewiß die ganze Welt. — Ist Bonnemond vorüber, — kommt der Juni dann, mein Lieber; — hat der Juni angefangen, — ist grad' der Mai vergangen. — Jeder kann beruhigt sein; — diese Regeln treffen ein; — Petrus der das Wetter macht, — hat sie extra ausgedacht!

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Freiwillige- und Pflichtfeuerwehr. Donnerstags, den 7. Mai ds. Js., Nachmittags 7 Uhr, findet eine Besichtigung der Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehr, durch Herrn Kreisbrandmeister Keger, statt. Die Mannschaften haben vollzählig um 6 1/2 Uhr anzutreten.

Aus Nah und Fern.

*** Seulberg.** Morgen Nachmittags um 4 Uhr findet im „Deutschen Haus“ eine öffentliche Versammlung

statt, in der Herr Arbeitersekretär Eduard Gräf, Frankfurt a. M. über das Thema „Ist Deutschland das Land der Sozialpolitik“ sprechen wird.

*** Göditz a. M., 1. Mai.** Heute Mittag stießen im hiesigen Bahnhofe zwei Arbeitszüge zusammen; der eine kam von der Kleinbahn Göditz-Königsstein, der andere gehörte der Staatsbahn an. Der Materialschaden ist nicht unerheblich; Menschen kamen nicht zu Schaden. Die Schuld an dem Unfall sollen Beamte der Kleinbahn tragen.

*** Wiesbaden, 1. Mai.** Regierungs- und Gewerbeschulrad Professor Wolf, der durch seine Tätigkeit im Gewerbeverein für Nassau bekannt geworden ist, starb hier nach langem Leiden.

*** Gießen, 1. Mai.** Die in der Grainfelder Mordaffäre verhafteten Landwirte Hoffmann, Vater und Sohn sind, da sie ihr Alibi nachweisen konnten, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

*** Niederfaulheim, 1. Mai.** In der Nähe von Niederfaulheim ereignete sich heute Vormittag ein schwerer Eisenbahnunfall. Der um 7 Uhr 08 aus Kirchheimbolanden abfahrende Personenzug Nr. 437, der um 8 Uhr 03 Birstadt passierte, rannte kurz vor der Station Niederfaulheim auf einen gerade dort rangierenden Güterzug. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Heftigkeit, daß beide Lokomotiven vollständig ineinander rannten und aus den Gleisen sprangen. Die Maschinen sind beide vollständig demoliert. Von dem Personenzug sind außerdem noch der Packwagen und drei Personenwagen und vom Güterzug ein Packwagen und zwei Güterwagen bis zur Unbrauchbarkeit zerstört. Leider sind auch drei Tote, fünf Schwerverletzte und 15 Leichtverletzte zu beklagen. Der Schaden soll mehrere hunderttausend Mark betragen.

Kirchliche Nachrichten
der französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.
Sonntag, 3. Mai 1914.

9 1/2 Uhr: Deutscher Gottesdienst
Herr Missionar Spaich.
12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule
Herr Missionar Spaich.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Sonntag, den 3. Mai 1914.

9 1/2 Uhr: Predigt
Prediger A. Goebel (Abendmahlfeier)
12 Uhr: Sonntagschule
abends 8 Uhr: Predigt
Prediger A. Goebel

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf und Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 3. Mai 1914.

9 Uhr: hl. Messe und Predigt.

Köppern.

Sonntag Jubilate, den 3. Mai.

9 1/2 Uhr: Gottesdienst,

Darauf Kindergottesdienst.

Eine zuverlässige Hilfe

für jede Küche ist die altbewährte Maggi's Würst.

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß das **Elektrizitätswerk Friedrichsdorf**, G. m. b. H., mit Wirkung ab 1. Mai 1914 durch Kauf in unseren Besitz übergegangen ist und wir von diesem Tage ab in sämtliche Rechte und Pflichten des Elektrizitätswerks Friedrichsdorf, G. m. b. H., rechtsverbindlich eingetreten sind.

Etwaige Anfragen oder Anmeldungen, betreffend Stromlieferung oder sonstige auf den Betrieb des Elektrizitätswerkes bezügliche Mitteilungen bitten wir in Zukunft an die unterzeichnete Gesellschaft zu richten.

Frankfurter Lokalbahn Akt.-Ges.

Der Vorstand: Hünninghaus.

Bad Homburg v. d. H., den 1. Mai 1914.

Höfstraße 40.

1 guterhaltene Badewanne

(mittelgroß) billig abgegeben.

Bahnstraße 17.

Für Gewerbeschulen

Schreib- und Zeichenwaren
Hefte, Notes, Briefblocks
Beste Zeichenstifte
Radiergummis für Blei u. Tinte

Prim. Ausziehtaschen
Reißbretter, Reißschienen
Winkel, Maßstäbe
Reißzeuge von 50 Pfg. an.
F. A. Désor, Friedrichsdorf
Papier- und Buchhandlung.

3 Stück Landgänze

eine am Regen, 1 Jahr alt, sofort wegen Platzmangel zu verkaufen.
Näh. Köppern, Bahnstr. 24.

Herzte

bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Reisheit, Verschleimung, Reuchhusten, Catarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen.
6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Private verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Zu haben in Apotheken sowie in:

Friedrichsdorf

bei: C. Privat

Gedr. Lok., Hauptstr. 37.

Herzlich Lebewohl
sagen wir allen Freunden und Bekannten anlässlich unseres Wegzuges von Friedrichsdorf.
Friedrich Ransch u. Familie.



Zur Lieferung von
Wasser- Jauche-
pumpen u. Flügel-
pumpen u. Garten-
schläuchen sowie
Übernahme komplett.
Pumpen- und Wasser-
leitungs-Anlagen



empfiehlt sich

J. Hofmann, Köppern, Bahnstraße 24
Pumpenmacherei u. Installationsgeschäft.

Badet im Löwen



Beim Einkauf bitte genau auf

Firma u. Schutzmarke zu achten.

Wohnung

zu vermieten. Hauptstr. 45.

15 gute Ferke

hat zu verkaufen

H. Gruner, Tannenmühl

bei Köppern.

Schöne

3-Zimmerwohnung

mit Hausgarten per 1. Mai

zu vermieten.

Köppern, Ringertstraße

Schöne

4-Zimmer-Wohnung

zu vermieten. Wilhelmstraße

zu vermieten. Wilhelmstraße